

Das Verständnis von Vielfalt und implizit vermittelte Bedeutungszusammenhänge in Übungsmaterialien virtueller Bildungsplattformen.

Eine analytische Annäherung

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of
Arts (M.A.)

Zusammenfassung

Autorin: **Doreen Regenscheit**

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Philosophische Fakultät

Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und interkulturelle Studien

Bereich interkulturelle Wirtschaftskommunikation

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Erkenntnisinteresse

In einer internationalen Jugendarbeit ist es sinnvoll, ermöglichte Begegnungen durch begleitende Bildungseinheiten zu unterstützen, welche die Jugendlichen zur Reflexion im Kontext der Vielfalt anregen. Sorgsam ausgewählte Lernmaterialien sind dabei elementar, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Dennoch kann die ursprüngliche Intention zu weniger guten oder gar gegenteiligen Lernerfolgen führen und die Teilnehmenden entwickeln bzw. verstärken ein abgrenzendes Verhalten. Dies geht aus kritischen Studien über die (internationale Jugend-)Bildungslandschaft hervor. Einen wesentlichen Grund stellen implizit vermittelte Inhalte der Übungen und deren Zusammenhänge dar, welche als solche weniger erforscht sind und denen sich dieser Beitrag widmet. Das leitende Erkenntnisinteresse lautet daher:

Welche impliziten Bedeutungszusammenhänge zu Kultur und Diversität sind in Übungsmaterialien virtueller Bildungsplattformen einer Jugendbildung zu Vielfalt zu beachten?

Der Beitrag nähert sich zunächst einem Verständnis von Vielfalt an, womit hier ein Verständnis gemeint ist, das sich auf das Spektrum der Kultur- und Diversitätsforschung mit Schwerpunkt auf den deutschen Kontext in seinem internationalen Geflecht bezieht. Den problemorientierten Ausgangspunkt bildet ein Begriffskonglomerat in Theorie und Praxis sowie der Anstieg virtuell angebotener Bildungsmaterialien. Daran knüpft die Frage nach impliziten Inhalten der Materialien mit ihrer kontextualen Wirkkraft an. Danach Bedeutungszusammenhängen gefragt wird, ist die Methodik in Anwendung der hermeneutischen Spirale qualitativ und induktiv ausgerichtet und bildet den Verstehensprozess der Materialanalyse ab.

Erkenntnisse

1. Verständnis von Vielfalt und dem virtuellen Feld einer Jugendbildung zu Vielfalt

Begriffstheoretische Annäherungen und Verdichtungen

Zunächst wird die Breite an möglichen Begriffsauslegung aus dem Kultur- und Diversitätsforschungsspektrum dargestellt, die für den deutschen Kontext in und mit seinen internationalen Einflüssen typisch ist.

In der Kulturbegriffsforschung ist die Unterteilung in den engen und erweiterten Kulturbegriff gängig. Letzterer unterteilt sich in eine geschlossene Variante, die eine Fixierbarkeit von Kultur propagiert und für ihre Generalisierungsprämisse in häufig nationalkulturellem Sinne kritisiert wird, und in eine offene Variante, welche die soziale Konstruktion und kulturellen Mehrfachzugehörigkeiten betont. Die offene Variante unterliegt zudem einer struktur- oder prozessorientierten Perspektive. Schließlich finden verschiedene Begriffsauslegungen der Interkulturalität in der Kulturdefinition ihren Ursprung und bilden ein Pendant. Für den internationalen Kontext ist an dieser Stelle besonders ertragreich, dass sich zudem herausfiltern lässt, wie Nation bzw. Internationalität definiert wird – mit Kultur bzw. Interkulturalität gleichgesetzt oder differenzierter betrachtet?

Eine grobe Einteilung in der Diversitätsbegriffsforschung findet sich in den zwei Varianten in Vielfalt als Unterschiede, welche für die häufig naturalisierende, problematisierende und abgrenzende Auffassung von Unterschieden kritisiert wird, wohingegen die andere Variante in Vielfalt als Unterschiede und Gemeinsamkeiten von einer sozialen Konstruiertheit und Mehrfachzugehörigkeiten ausgeht. Weiterhin finden sich homo- als auch heterogenisierende kategoriale Ansätze, an welchen kritische Ansätze die Ausblendung einer Machtperspektive ablehnen. Unter letzteren finden allem voran intersektionale Ansätze Beachtung, welche komplex verstrickte Mehrfachdiskriminierungen und hegemonial bestehende Differenzordnungen aufzeigen. Für den internationalen Kontext erscheint auch hier relevant, wie mit individueller Vielfalt in einer und zwischen mehreren Nationen umgegangen wird und inwiefern Machtperspektiven Beachtung finden.

Herausgefilterte verwandte Denkweisen der beiden Forschungsspektren werden im Rahmen dieses Beitrags in eindimensionale und multidimensionale Denkweisen unterteilt: Eindimensionale Denkweisen basieren auf einer Binarität und sind auf Abgrenzung ausgerichtet, wohingegen multidimensionale Denkweisen, in welchen multikollektive Verknüpfungslogiken beheimatet sind, auch sozialen Aushandlungsprozessen eine wichtige Rolle beimessen. In Bezug der Kultur- und Diversitätskonzepte aufeinander wird ersichtlich, dass Kultur in eher eindimensionalen Denkweisen als Diversitätskategorie gezählt wird und in multidimensionalen als übergeordnetes Netz solcher.

Dem Herausstellen von zeitgemäßen Definitionen wird sich dialektisch angenähert und mit Kontextualität argumentiert. Um versteckte Absolutheitsansprüche und Homogenisierungen i.S.v. qualitativen Reduktionen zu prüfen, können sog. strukturprozessuale Perspektiven Beachtung finden. Dabei werden die Begriffsauslegungen auf eine Struktur- bzw. Prozessorientierung mittels

Zooming, dem wechselnden Einnehmen aus Mikro- und Makroperspektiven, untersucht. Diese Herangehensweise wird weitergedacht und auf Diversität, als auch Diversität und Kultur im Zusammenhang transferiert. So kann schließlich die Konformität beider Konzepte zueinander geprüft werden. Für den internationalen Kontext ergibt es sich zudem als spannend, das Konstrukt der Nation auf diese Art und Weise zu hinterfragen – entsprechend ist die Bezugsgröße einer nationalen Kultur und Zugehörigkeit nicht abzulehnen, sofern sie nicht qualitativ reduziert ist und nach der Frage über Kontextangemessenheit bestehen kann.

Darüber hinaus wird festgehalten, dass die Begriffsauswahl in Verbindung mit transparenten Legitimierungen der Begriffsnutzenden stehen sollte, warum eine bestimmte Begriffskomponente relevant erscheint. Ein Bewusstsein sollte gegeben sein, dass mit jeder Begriffsverwendung eine Wirklichkeit konstruiert wird.

Eine Jugendbildung zu Vielfalt

Der Jugendbildung zu Vielfalt in deutschem Kontext wird sich in einem weiten Verständnis angenähert. Dazu wird zunächst die Historie der interkulturellen (Jugend-)Bildung betrachtet, welche sich von einer kompensatorischen, defizitorientierten Pädagogik seit der 1960er Jahre, die auf „Ausländer“ ausgerichtet war, hin zu einer Interkulturellen Pädagogik für „alle“ als Querschnittaufgabe entwickelte. Seit der Jahrtausendwende wird der Diskurs zunehmend machtsensibel geführt, wobei Mecheril diesen als zunächst hauptsächlich akademisch beschreibt und die praktische Umsetzung bemängelt. Durch eine damit zusammenhängende Verschiebung der Begriffskonjunkturen wurde um die 1990er Jahre eine Pädagogik der Vielfalt populär, in welche später stärker auch bereits bestehende diskriminierungsbezogene Ansätze integriert bzw. vordergründig thematisiert wurden.

Weil heutzutage verschiedene, sogar gegensätzliche Ansätze unter der Sammelbezeichnung gelehrt werden, wird der Jugendbildung zu Vielfalt in diesem Beitrag ein ambivalentes Wachstum zugesprochen. Die abgelehnte Ausländerpädagogik besteht weiterhin unter dem Deckmantel der Interkulturellen Pädagogik fort und ist als solche aufzudecken. Gleichzeitig eignete sich die Interkulturelle Pädagogik abgrenzende, kritische Ansätze wieder an, was nicht zuletzt zur inhärenten Paradoxie des Begriffes führt und schließlich ebenso für die Pädagogik der Vielfalt gilt. Die Situation auf den virtuellen Plattformen wird in ihrer Parallele in diese Erkenntnisse eingeordnet.

Eine solche Historie und aktuelle Begebenheiten sind für die internationale Jugendbildung besonders dann ausschlaggebend, wenn Jugendliche in Deutschland gebildet werden und in internationalen Kontexten agieren.

2. Implizite Bedeutungszusammenhänge in Übungsmaterialien

Eisberg der Übungen zu Vielfalt

Um implizite Bedeutungszusammenhänge zugänglich zu machen, wird eingangs des Beitrages ein Modell zur Materialbeschaffung, der Eisberg der Übungen zu Vielfalt, entwickelt. Mittels der Metaphorik eines Eisberges wird veranschaulicht, dass das Sichtbare an der Wasseroberfläche nur die Spitze ausmacht. Dies kann als der explizit festgehaltene Teil des Übungsmaterials angesehen werden wie greifbares Arbeitsmaterial oder festgelegte Inhalte und Zielsetzungen. Unterhalb der Wasseroberfläche verbergen sich die implizit vermittelten Inhalte der Übung, die womöglich unhinterfragten Vor- und Grundannahmen. Auf mehreren, immer tieferliegenden Ebenen wird dargestellt, welche Sorten an impliziten Inhalten in Übungen mittransportiert werden können: implizite Zielsetzungen, implizite theoretische Grundlagen, auf welchen die Konzeption der Übung fußt, implizite Wertungen und Haltungen, implizite Weltsichten und Menschenbilder, welche z.B. in einer implizit vorausgesetzten Zielgruppe erkennbar werden. Der Eisberg visualisiert zudem durch das Wasser, das ihn umgibt, dass Übungsmaterialien erst in ihrem Bedeutungskontext eine Wirkkraft erfahren und mit ihm in Wechselwirkung stehen. In diesem Fall ist als Kontext vordergründig die Jugendbildungssituation zu Vielfalt gemeint. Die impliziten Inhalte der Übung, die vor ihrem Kontext Wirkkraft erfahren, werden in diesem Beitrag zusammen als implizite Bedeutungszusammenhänge benannt. Darunter fallen weiterhin der Einfluss und die Vernetzung verschiedener Übungsmaterialien zueinander, metaphorisch gesprochen gibt es mehrere Eisberge im Wasser, die durch die Bewegung des Wassers auch Wellen zu anderen Eisbergen schlagen.

Materialanalyse – Gründe für zwischenmenschliche Probleme

In der Materialanalyse werden kritische, sehr wirkungsvolle und weitreichende implizite Bedeutungszusammenhänge aufgeführt, die folglich einen Einfluss auf die Weltsicht der Jugendlichen nehmen können. Für diese kritischen Inhalte scheint es jeweils Reaktionen und ein Bewusstsein in der Bildungspraxis zu geben, veranschaulicht an Beispielen weiterer Übungsmaterialien. Die Ergebnisse werden in drei Themenblöcke dargelegt, wovon sich der erste möglichen impliziten Begründungen zwischenmenschlicher Probleme widmet, der zweite der

Reproduktion von Vorurteilen und hegemonialen Differenzordnungen und der dritte der Heraushebung von Unterschiedlichkeiten.

Zunächst wird anhand einer Übung herausgearbeitet, wie eindimensionale, problembehaftete Denklagen auf Kulturalität (und entsprechend Diversität) im Übungsmaterial implizit mitvermittelt werden können, z.B. durch die Metaphorik durch voneinander abgegrenzte Tische als Kulturen in der Interaktion oder durch die Vorannahme, dass „verschiedene Kulturen“ zwangsläufig allem voran Missverständnisse in der Interaktion mit sich ziehen. Gerade vor dem Bedeutungskontext des häufig (implizit) verwendeten Nationalkulturbegriffs, von kulturalisierenden und kulturrassistischen Bildungspraktiken, und damit möglichen zusammenhängenden Ausblendungen von Machtasymmetrien ist dies kritisch zu beachten. Daran anlehnend wird diese Wirkkraft auch durch das dem gemäße Vernachlässigen einer Chancen- und Prozessorientierung von Kulturalität verstärkt. Werden allerdings Machtverhältnisse problematisiert ist dennoch darauf zu achten, ob eine pauschale Ablehnung des Konzeptes Kultur vollzogen bzw. implizit vermittelt wird. Entsprechend werden Ausblendungen multidimensionaler, insbesondere prozessorientierter Zugänge zu Kultur kritisch anhand einer weiteren Übung besprochen. Ausblickhaft wird für ein Zusammendenken der Konzepte Kultur und Macht in Übungsmaterialien plädiert. Ein Erkennen und Beachten der dargelegten impliziten Zusammenhänge in Übungsmaterialien, die im Kern auf die Gründe von zwischenmenschlichen Problemen verweisen, erscheinen daher – gerade auch für den Kontext internationaler Begegnungen – sehr relevant.

Materialanalyse – Vorurteile über „Die“

Beim unbewussten, aber auch beim bewussten Aufgreifen von Stereotypen in Übungsmaterialien können diese implizit verfestigt werden und damit also trennende, eindimensionale Sichtweisen auf Kultur und Diversität implizit mitvermittelt werden. Anhand der Analyse einer Übung werden mögliche implizite, verfälschte Annahmen über den Abbau von Stereotypen und zugehörigen Verhaltensweisen aufgezeigt. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Ausblendung einer zusätzlichen diskriminierungsrelevanten Ebene von Stereotypen gefährlich ist und hegemoniale Differenzordnungen reproduziert. Als ein weiteres Indiz wird eine implizit vorangenommene Zielgruppe herausgearbeitet, welche etwas über eine andere Gruppe (hier von Geflüchteten) lernt, die allerdings nicht in die Zielgruppe inkludiert scheint. Dies wird mit dem Phänomen Lernen auf Kosten der Anderen in einem Zusammenhang gebracht. Was das im Exempel ausgewählte Thema Flucht und Migration betrifft, könnte schließlich sogar durch die Häufigkeit solcher Übungen implizit

ein Verständnis auf Vielfalt vermittelt werden, das nur auf diese Thematik beschränkt ist. Für solche impliziten Bedeutungszusammenhänge sollte in der internationalen Jugendbildung eine Aufmerksamkeit vorhanden sein.

Materialanalyse – Betonung von Unterschiedlichkeit

Ausgehend von einer negativen Konnotation von Unterschieden, wird eine (zu) starke Betonung von Unterschieden zwischen Individuen auf ihren impliziten Gehalt in Übungen kritisch diskutiert. Farbenfrohe Unterschiede – aber dennoch colourblind? lautet der bezeichnende Titel der ersten Materialanalyse, in der aufgezeigt wird, wie sich eine implizit positive Konnotation von Unterschieden in Übungen z.B. durch die Bildsprache einer Blume und Blumenwiese verbergen kann. Es wird deutlich, dass die Definition einer radikalen Unterschiedlichkeit aller zueinander kritisch ist, wenn sie unhinterfragt positiv, überbetont und dabei Machtasymmetrien auszublenden scheint. Vor dem Bedeutungskontext einer machtblinden Jugendbildungspraxis vergangener Jahrzehnte wirkt dieser implizite Inhalt besonders. In der zweiten Materialanalyse wird darüber hinaus die Gefahr aufgezeigt, intersektionale Perspektiven zu vernachlässigen, was in den letzten Jahren im deutschen Kontext einen Gegenwind erfuhr. Werden Machtkonstrukte thematisiert, könnten jedoch Unterschiede implizit überbetont werden. Eine nötige Ausdifferenzierung von verschiedenen Arten an Unterschieden kann zu einem Verharren in diesen führen, was mit dem Differenzdilemma beschrieben wird. So könnten wieder implizite Botschaften der Trennung vermittelt werden. Ausblickhaft werden schließlich Übungen angeführt und als Reaktion auf eine mögliche Überbetonung von Unterschieden eingeordnet, in welchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Individuen (implizit) behandelt werden.

Abschließend wird die Materialanalyse übergreifend anhand der Ebenen des Eisbergs zusammengefasst. Übergreifend fällt ein Paradoxon der Dekonstruktion von eindimensionalen Denkweisen und verbundenen Wertungen auf: Häufig werden gerade die Denkweisen implizit bei den Jugendlichen (mit-)konstruiert, die es intentional zu dekonstruieren gilt. In allen Analyseabschnitten wird weiterhin aufgezeigt, dass ein zu stark einseitiger thematischer oder wertender Fokus von Übungen eine implizite Gefahr von einschränkenden Weltbildern zu Vielfalt darstellen kann; zudem wird ein mögliches implizites Verhärten in Gegenpositionen als unproduktiv markiert. Implizite Botschaften gehen daher häufig nicht nur mit dem einher, das (mit-)vermittelt wird, sondern gerade auch mit dem, das eben nicht vermittelt wird. Entsprechend werden Ausblendungen als implizit kritisch aufgezeigt.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de